



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die heilige Theresia vom Kinde Jesu

Die heilige Theresia vom Kinde Jesu

Patronin aller Missionare und Missionen

Von D. W. Mut

„Lieber Gott, schenke mir doch recht viele Kinder; sie sollen alle dir geweiht werden!“ So lautete, wie wohl alle Theresienkinder sich gern erinnern, das Gebet, das Frau Zelia Martin, die Mutter der hl. Theresia vom Kinde Jesu, recht oft und immer wieder zum Himmel empor sandte. Der liebe Gott erhörte ihr Flehen.

Neun duftende weiße Blumen, auserwählte Kinderseelen, schenkte er ihr. Vier davon nahm er schon im zartesten Alter wieder zu sich in den Himmel, während vier der anderen im Karmel und eine im Orden der Heimsuchung ihre Blütenkelche erschlossen. Die fromme Mutter und der gleich fromme Vater hatten die Kinder schon von der Wiege an der Königin der Jungfrauen, der Lilie des Tales geweiht.

Nachdem der liebe Gott dem frommen Ehepaar vier Mal ein Töchterlein geschenkt hatte beteten sie innig um einen Sohn, um einen Missionar. Innig wandten sie sich an den hl. Joseph, um durch ihn Erhörung ihrer Bitte zu erlangen. Bald darauf fand sich ein reizendes, liebliches, aber sehr zartes Knäblein ein, das dem Schutze des hl. Joseph anvertraut wurde. Die Freude war von kurzer Dauer, denn schon nach fünf Monaten flog das kleine Englein in den Himmel zurück. Neuerdings wurde innig um einen Sohn, einen Missionar, gebetet. Wiederum erschien mit hoffnungsvoller Freude begrüßt ein zweiter Joseph. Zum größten Leidwesen der Eltern wurde ihnen auch dieser so heißersehnte Knabe schon nach 9 Monaten wieder entrissen. Auch er kehrte zu seinem Brüderlein, zur Anschauung Gottes zurück.

Jetzt hörten die Eltern auf, um einen Sohn zu bitten. Nach einiger Zeit konnten sie kurz nach Weihnachten, ein kleines, allerliebstes Mädchen begrüßen. Die jüngste Tochter der Familie Martin, nämlich die kleine Theresia. Mit aufrichtiger Freude und hellem Jubel wurde die Kleine von den Eltern und Geschwistern empfangen. — Hätte sich damals wenigstens für einen Augenblick der Schleier der Zukunft gelüftet, dann hätte das tiefgläubige Ehepaar Martin erkannt, daß Gott seine Wünsche durch dieses Kind erfülle, daß dieses Kind tatsächlich ein Missionar werde. Wir alle aber wollen daraus ersehen, wie der Herr kein Gebet unerhört und unbelohnt läßt. Es schien, als sei er den Bitten der Familie Martin gegenüber vollständig taub. Da sie aber treu und beharrlich weiter beteten mit Ergebung in seinen hl. Willen, mit dem Glauben und der Treue der ersten Christen ihm dienten, erhörte er ihr Gebet in seiner Weise und zu seiner Zeit.

„Theresia vom Kinde Jesu ist in der Tat ein eifriger Missionar geworden“, wie es in „Geschichte einer Seele“ heißt. „Ihre Worte sind unwiederstehlich, voll Kraft und Salbung. Ihr Leben und Beispiel

üben einen Reiz und eine Anziehungskraft aus, daß man nicht widerstehen kann.“

Die kleine hl. Theresia wuchs unter dem Schutze ihrer Eltern und ihrer Geschwister heran. Eifrigst beschäftigte sie sich mit dem Gedanken, ins Kloster zu gehen, und zwar in den strengen Orden der unbeschuhten Karmeliterinnen. Des öfteren kam ihr der Gedanke, Missionschwester



Dürer's Madonna mit den Engeln

zu werden. In sich aber fühlte sie den Beruf, nicht in den fernen Missionsländern, sondern daheim für die Missionare und Missionen zu wirken, zu beten und zu opfern. Als sie eines Tages mit dem Lesen einer Missionszeitschrift beschäftigt war, legte sie diese plötzlich zur Seite, indem sie zu ihrer Schwester sagte: „Ich darf nicht weiterlesen, denn sonst bin ich fähig, Missionschwester zu werden, dafür bin ich nicht berufen. Ich muß im Karmel beten und opfern.“ Die Berichte aus den

Missionen, erklärte die kleine Heilige, seien so begeistert und so hinreißend, daß man sich unwillkürlich angetrieben fühle, auch in die Mission zu gehen, um die Heiden zu bekehren.

Im Karmel, in den sie mit 15 Jahren eintrat, wurde dann die kleine hl. Theresia durch ihr Gebets-, Liebes-, Leidens- und Opferleben Missionar nicht nur — wie sie das in ihren Wünschen ausdrückt — für eine Mission, sondern für alle Missionsgebiete der Heidenländer und nicht nur für eine bestimmte Zeit, sondern bis zum Ende der Zeiten. Der Rosenregen, der nach ihrem Tode überreichlich auf ihre Fürbitte vom Himmel herniederströmt, gilt, wie wir das feststellen können, in nicht geringer Weise den Priestern, den Missionaren und den Gläubigen in den Missionsländern aller Gebiete. Es herrscht daher heute in allen Missionen der ganzen Welt heller Jubel, weil die jüngste Tochter der Familie Martin, die kleine hl. Theresia vom Kinde Jesu, zur Patronin aller Missionare und Missionsgebiete vom Hl. Vater ernannt worden ist.

Das Dekret vom 14. Dezember 1927, durch das Se. Heiligkeit Paps Pius XI. die hl. Theresia vom Kinde Jesu zur besonderen Patronin der Missionare beiderlei Geschlechts auf der ganzen Erde ernennt, bildet gleichsam den Abschluß, die Krone der vorhergegangenen Ehren, die seit ihrer Seligsprechung dem demütigen Kinde von Lisieux zugeflossen sind.

Zugleich mit der Seligsprechung wurde sie zur Patronin der Karmelitermissionen erklärt. Unmittelbar daran schloß sich ihre Einsetzung zur Präsidentin des in Rom geplanten Ruffenseminars. Fast zur selben Zeit wurde sie zur Patronin des Werkes von der hl. Kindheit ernannt, und gleich nach der Heiligsprechung am 29. Juli 1925 ernannte sie der Hl. Vater zur offiziellen Patronin des Werkes vom hl. Petrus zur Heranbildung des Eingeborenen-Klerus.

So war in unglaublich kurzer Zeit ein weiter Weg zurückgelegt. Aus Kanada kam die Anregung zur letzten Stufe. Dort war die kleine Heilige längst bekannt. Als die Missionen bei den Eskimos lange Zeit unfruchtbar blieben, warf ein Missionar ein wenig Erde vom Grabe Theresias auf eine Gruppe seiner Zuhörer, die, wie schon fünf lange Jahre, seiner Predigt lauschten, ohne im geringsten an Bekehrung zu denken. Die Wirkung war auffallend. Unverzüglich begehrten eine Anzahl die hl. Taufe, ihnen folgten weitere, und die Mission blühte auf. Deswegen kam Msgr. Charlebois, der apostolische Präfekt jener Gebiete, auf den Gedanken, die hl. Theresia als Patronin der nordischen Missionen in Amerika zu begehren. Doch kaum trat er mit dem Plan hervor, als der Kreis sich erweiterte und schließlich alle Missionsbischöfe auf der ganzen Welt mit Eifer den Antrag unterstützten. Sie alle wünschten, daß die kleine Heilige, auf deren Fürbitte in jedem Missionsgebiete auffallende und viele Wunder geschahen, aufs Engste mit den von ihr bevorzugten Lieblingen, den Missionaren, verbunden werde. Der Hl. Vater genehmigte mit Freuden diesen Antrag und ernannte

die hl. Theresia vom Kinde Jesu zur Patronin aller Missionare und Missionen.

Die neue Ehre unserer lieben Heiligen enthält für uns alle eine wichtige Lehre. Neben dem hl. Franz Xaver, der sein Leben in den Missionen verzehrt hat, ist die kleine Heilige aus dem Karmeliterorden zur Patronin der Missionare eingesetzt. Eine deutliche Kundgebung, daß ein Gebet der Sehnsucht, von Opfern unterstützt, auf die Entwicklung und den Erfolg der Missionen unter den Heiden von dem nämlichen Einfluß sein kann, wie das Schaffen und Wirken der Priester und ihrer Gehilfen und Gehilfinnen unter tausend Strapazen und Entbehrungen in der Wildnis unter den Barbaren.

Hat nicht auch gerade der hl. Franz Xaver bezeugt, St. Theresia von Avila, die Mutter unserer kleinen Heiligen, habe durch ihre Gebete und Opfer mehr Seelen bekehrt, als er, der große Apostel von Indien und Japan.

Das ist unser aller Anteil an dieser neuen Erhöhung unserer Lieblingsheiligen: ihr nachzuahmen in feuriger Sehnsucht nach Teilnahme an den Missionen, betätigt durch fleißiges Gebet, Anhören der hl. Messe, durch öftere sakramentale und noch öftere geistliche hl. Kommunion in dieser Meinung, und ganz besonders durch Treue in den kleinen täglichen Opfern, die der liebe Gott in unseren Standespflichten auf unsern Weg streut. Reichen wir der kleinen Heiligen diese unsere unscheinbaren Blümlein hin; in ihrer Hand werden sie zu Himmelsrosen, zu kostbaren Gaben für die Missionare und ihre Pfleglinge und für uns selber zum Unterpfand einer glückseligen Ewigkeit.

Anmerkung: In einigen Monaten erscheint in unserem St. Josephs-Verlag in Reimlingen, Bayern ein Büchlein mit dem Titel „Die hl. Theresia vom Kinde Jesu, Patronin aller Missionare und Missionen“ aus der Feder des P. W. Mut. Es wird außer dem Leben der kleinen Heiligen entsprechende Betrachtungen und Gebete bringen, wird ein Handbuch werden für alle, die in der Heimat, im Berufe verbleibend, dennoch als Missionare oder Missionärinnen in allen Missionsgebieten wirken möchten. Schon heute werden Bestellungen entgegen genommen. Die Schriftleitung.

Missionspost

III.

Der folgende Brief eines Missionars zeigt, wie auch die Schwarzen sich materiell und geistig emporarbeiten können. Es sind allerdings noch wenige, die es so weit bringen. Der Großteil des Volkes ist zu arm. Es fehlt auch am nötigen Verständnis, das erst durch den Missionar geweckt werden muß.

„ . . . Mein von Emaus am weitesten entfernter Außenposten ist die Farm des Eingeborenen Mr. Reswa. Er hat eine schöne Farm von 1100 Morgen. Dieser Mann war Protestant und hat konvertiert. Sein einziger Sohn ist katholisch und im Lehrerseminar von Mariannhill. Früher war Mr. Reswa Gerichts-